

Grausen; sie sprangen mit kläglichem Geschrei, das eine dahin, das andere dorthin, über Felsen und Klüfte, und verlor eins das andere.

Wohl viele Tage und Nächte irrte Goldener in dem dicken Walde umher, fand auch weder einen seiner Brüder noch die Hütte seines Vaters noch sonst die Spur eines Menschen; denn es war der Wald gar dicht verwachsen, ein Berg über den anderen gestellt und eine Kluft unter die andere. Die Braunbeeren, die überall umherrankten, stillten seinen Hunger und löschten seinen Durst, sonst wäre er gar jämmerlich gestorben. Endlich am dritten Tage — andere sagen erst am sechsten — wurde der Wald hell und immer heller, und da kam er zuletzt hinaus auf eine schöne, grüne Wiese. Da war es ihm so leicht um das Herz, und er atmete mit vollen Zügen die freie Luft ein. Auf der Wiese waren Garne ausgelegt; denn da wohnte ein Vogelsteller, der fing die Vögel, die aus dem Walde flogen, und trug sie in die Stadt zu Kaufe. „Solch ein Bursche ist mir gerade vonnöten,“ dachte der Vogelsteller, als er Goldener erblickte, der auf der grünen Wiese nahe an den Garnen stand und in den weiten, blauen Himmel hineinsah und sich nicht satt sehen konnte. Der Vogelsteller wollte sich einen Spaß machen; er zog seine Garne, und — husch! war Goldener gefangen und lag unter dem Garne gar erstaunt; denn er wußte nicht, wie das geschehen war. „So fängt man die Vögel, die aus dem Walde kommen,“ sprach der Vogelsteller, laut lachend. „Deine roten Federn sind mir eben recht. Du bist wohl ein verschlagener Fuchs; bleibe bei mir, ich lehre dich auch die Vögel fangen!“ Goldener war gleich dabei. Ihm deuchte unter den Vögeln ein gar lustig Leben, zumal er ganz die Hoffnung aufgegeben hatte, die Hütte seines Vaters wiederzufinden. „Laß erproben, was du gelernt hast!“ sprach der Vogelsteller nach einigen Tagen zu ihm. Goldener zog die Garne, und bei dem ersten Zuge fing er einen schneeweißen Finken. „Packe dich mit diesem weißen Finken!“ schrie der Vogelsteller, „du hast es mit dem Bösen zu tun!“ und so stieß er ihn gar unsanft von der Wiese, indem er den weißen Finken, den ihm Goldener gereicht hatte, unter vielen Verwünschungen mit den Füßen zertrat.

Goldener konnte die Worte des Vogelstellers nicht begreifen; er ging getrost wieder in den Wald zurück und nahm sich noch einmal vor, die Hütte seines Vaters zu suchen. Er lief Tag und